

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 52 (1973)
Heft: 3

Artikel: "Die Sozialdemokratie unserer Zeit..."
Autor: Czernetz, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da ist es nur natürlich, dass auch innerhalb der schweizerischen Sozialdemokratie Spannungen aufkommen. Wo aber Spannungen sind, da ist auch Leben! Die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten sind da, um gemeistert zu werden; denn «in dem Masse, wie Probleme sichtbar gemacht werden, wachsen auch die Kräfte zu ihrer Überwindung» (Karl Marx).

Deshalb ist es verfehlt, über die «Linke» der SP Klage zu führen. Noch immer ist es das Vorrecht der Jugend – auch der linken – gewesen, hie und da über das Ziel hinauszuschiessen. Wo sie Fehler begeht, soll man auch die Kritik nicht scheuen. Was etwa zu beanstanden ist: diese Vertreter der jungen Generation sprechen oft eine Sprache, die einfache Leute kaum verstehen.

Ich wehre mich indessen mit aller Vehemenz dagegen, dass diese Jugend pauschal verketzert wird. Der Vorwurf, *sie* mache mit ihren Utopien die SP unglaubwürdig, ist nicht haltbar. Nach den vielen trockenen Jahren allzu pragmatischer Politik ist der Boden dürr geworden. Etwas mehr Hang zur Grundsätzlichkeit und mehr Bekenntnis zu grossen Zielen können unserer Partei nur gut tun.

Es dürfte Otto Lezzi nicht entgangen sein, dass zurzeit vom Bürgertum her ein harscher Wind zu blasen beginnt. Denken wir nur daran, wie Radio und Fernsehen in eine bürgerliche Zwangsjacke eingezwängt werden sollen. Um so verfehelter wäre es, wenn die SPS diese Entwicklung mit mehr Leisetreterei zu begegnen versuchte. Ihre erste Aufgabe muss vielmehr heissen: das politische Bewusstsein fördern. Dazu sind wir auch und erst recht auf die kritische Jugend angewiesen. *Werner Egli*

Die Sozialdemokratie unserer Zeit hat auch mit den Problemen zu ringen, die mit der Bewusstseinsentwicklung der arbeitenden Menschen zusammenhängen. Der gewaltige Aufstieg, die Erringung der politischen Demokratie, die Errichtung des Wohlfahrtsstaates und die Schaffung einer Wohlstandsgesellschaft haben nicht zur Entfaltung des gesellschaftlichen Bewusstseins der arbeitenden Klassen geführt; sie haben eher Trägheit ausgelöst, eine konservative Mentalität und die Bereitschaft zur Entideologisierung entstehen lassen und verleiten zum Verzicht auf sozialistische Zielsetzungen. Man kann es oft genug hören: Wir haben viel erreicht, bleiben wir, wo wir sind, und versuchen wir gar nicht, über das hinauszugehen, was wir schon gewonnen haben.

Karl Czernetz in «Die Zukunft»
